

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 14 (1938-1939)
Heft: 10

Artikel: Eleganz in der Kunst
Autor: Griot, Gubert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1066873>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eleganz in der Kunst

Die Kunst ist eine, aber ihrer Werke sind viele; sie sind so vielfältig wie der menschliche Geist. Unser Urteil über ein einzelnes Kunstwerk ist vor allem ein Urteil über uns selbst. Das Kunstwerk, das unserm eigenen Geist entspricht, spricht in einer sympathischen Sprache vernehmlicher zu uns als das, aus dem ein uns mehr oder weniger fremder Geist ertönt. Die Freude, die wir darüber empfinden, ist die Freude am eigenen Wesen, das hier in den Formen der Kunst sich anerkannt und gewürdigt, sich aufgenommen sieht in die einheitliche Verbundenheit des menschlichen, wirkenden Geistes.

Zu Unrecht werfen wir der modernen Kunst ihren individuellen Stil- und Formenreichtum als Zerfahrenheit vor. Er entspricht der stofflichen und geistigen Bewegungsfreiheit unseres Zeitalters. Wenn auch andere Zeiten gleichförmiger gedacht und gelebt haben mögen, so ist Vielfalt doch keineswegs Zerstörung, sondern Bereicherung der Einheit, solange wir nicht herrschsüchtig nur eigenes Wesen gelten lassen. Ganze Zeitabschnitte haben ihr eigenes Wesen: Rembrandt war schon zu Lebzeiten berühmt und wieder verfemt, und seine Bilder wurden auch später wieder — als gegenständlich gemein und mit schmutziger Flüssigkeit bedeckte Leinwand — ins Kellermagazin verbannt, bis ihre Zeit wieder gekommen war und sie von neuem Geltung erlangten und, mehr als das, im Überschwang auch schon wieder wie die Idee der Kunst selbst verherrlicht wurden. Seiner goldglühenden, geheimnisvollen Tiefe gegenüber schuf das Rokoko eine Welt, die auf den Brücken der Lebenslust und -freude mit Eleganz über diese Tiefen schritt.

Mit überlegener Eleganz schwingen

sich auch Adrien Holýs Bilder über alles Schwere und Dumpfe, über alles Problematische und Tiefsinnige empor. Sie sind geboren aus jener gelösten Beschwingtheit, der wir in der Natur im Sprunge des flüchtenden Rehes, im Fluge der Möve, in der entfalteten Harmonie der blühenden Tulpe begegnen, aus jener urtümlichen Eleganz, die aus den Bewegungen des zivilisierten Menschen entschwunden ist, weil er Vergangenes nicht vergessen kann und zukünftiges Schicksal seine Gegenwart beschwert und die wir unserm Körper wenigstens als Abglanz im täglichen Leben wieder zu geben versuchen mit einstudierten Bewegungen und modischem Kleiderschnitt. Eleganz in der Kunst mag jenem verdächtig sein, der bedeutsame und gewichtige Weisheiten und Bekräftigung von Urteilen in ihr sucht, die aus Instinkten stammen, die im Reiche der Kunst nicht gelten. Eleganz ist eine Art jener Heiterkeit, mit der die Kunst den Ernst unseres von tausenderlei Rücksichten gehemmten Lebens auflockert und erleichtert.

Die Wärme seiner Farbenakkorde lässt Holy nicht in dämmernder Tiefe versinken; auch das Dunkle steht klar und unbeschwert an der Oberfläche, ist vereint zu klingender Melodie mit den hellleuchtenden Farben. Großstädtische Dächerlandschaften sind schon oft gemalt worden, in vibrierender Pracht, in düsterer Melancholie, mit erzählender Genauigkeit oder in traumhafter Phantastik; gegenständlich elegante Figuren sind schon oft elegant gemalt worden, aber im Bilde von Holy erhebt sich, in fast herben Pinselzügen gezeichnet, aus dem Wirrwarr des steinernen Häusermeeres der Geist der Eleganz.

Gubert Griot.